

Gaunusboter

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Sombura v. d. Höhe

Der Gaunusboter erscheint

täglich

außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis

für Bad Sombura v. d. Höhe

einschließlich Wohnungslohn

Mk. 8.— wozu die Post

bezogen ohne Beförderungsgebühr

Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 2 Pfg.

Einzelnummern:

neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenstell kostet die
Anzeigenspalte 20 Pfg., im Reklameteil die
Anzeigenspalte 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die Anzeigenspalte 25 Pfg., im Reklameteil die
Anzeigenspalte 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Kudenzstraße 1, Herrmannsches
Postfachkonto No. 8978
Frankfurt am Main

Rechtliche Tagesfragen.

Von Dr. jur. Hennig, Rechtsanwalt a. D.

Das Recht muß dem Volkswirtschaften entsprechen, sonst verfehlt es seine Wirkung. Der gesunde Instinkt des Volkes verwirft daher von selbst Entscheidungen und Anordnungen, die nicht mit ihm im Einklang stehen. Er billigt auch niemals widerspruchsvolles Vorgehen und ungerechtfertigte Härten, obwohl er sich nicht immer gegen die behördlichen Maßnahmen durchsetzen vermag. Derartige sollte möglichst vermieden werden. Es liegt eine große Gefahr darin, wenn das Gefühl der ungerechten oder unangemessenen Behandlung erweckt wird.

Die ominösen Gasstrafgelder sind sicherlich nicht rationell begründet, indem der Verbrauch des vergangenen Jahres zugrunde gelegt wird, welcher gerade auf Sparsamkeit beruhen kann, aber jedenfalls muß verlangt werden, daß diese Grundlage von der Gasanstalt nachgewiesen wird. Ein Amtsgericht hat daher mit Recht mangels dieses Nachweises die Strafgebühren aberkannt. Wenn nun aber andererseits eine Gas-Entziehung wegen zu geringen Gasverbrauchs in einem Falle in einem Vorort von Berlin erfolgt ist, so ist das gar nicht zu verstehen. Es wurde einer alten Dame der Gasmesser abgeholt, weil sie zu wenig Gas verbraucht hatte, und diese damit begründet, daß bei der ungenügenden Anzahl der jetzt zur Verfügung stehenden Gasmesser die vorhandenen an den Stellen verwendet werden müßten, wo ein größerer Bedarf vorliegt. Eine solche Erwägung ist entschieden nicht zu billigen, da sie dem Sparprinzips direkt ins Gesicht schlägt. Und was soll man dazu sagen, wenn der stellvertretende Reichskommissar für Gas und Wasser auf dem in Leipzig abgehaltenen Verbandstag der deutschen Gas- und Wasserfachmänner erklärt haben soll, es sei das Beste, den Abnehmern, die gegen ihre Bestrafung wegen Überschreitung des Gasverbrauchs Einspruch erheben, das Gas abzubrechen, ohne sich erst in Verhandlungen einzulassen. Einem solchen scharfen Standpunkt der Recht und Billigkeit vollständig verkennt, muß mit allen zulässigen Mitteln entgegengetreten werden.

Höchst bedauerlich ist auch für das Publikum eine gewisse Rechtsunsicherheit, so daß niemand in vielen Fällen genau weiß, wonach er sich zu richten hat. Es ist ein großes

Nebel, namentlich, wenn verschiedene Instanzen gerade entgegengesetzte Auffassungen vertreten. So sind Möbel von Preisprüfungsstellen als Gegenstände des täglichen Bedarfs erklärt worden, so daß dabei auch eine strafbare übermäßige Preissteigerung gemäß der Bundesratsverordnung gegen die Preistreiberei vom 3. Mai 118 in Frage kommen kann. Dagegen hat das Reichsgericht dies verneint, weil für die Gesamtheit des Volkes dafür kein tägliches Bedürfnis bestehe. Es mag zugegeben werden, daß diese Begründung wenig befriedigt, zumal andere Gegenstände sonst ebenfalls ausgenommen werden müßten, welche aber nicht ausgeschlossen worden sind. So sind Spielwaren als Gegenstände des täglichen Bedarfs erachtet und Schreibmaschinen. Beides ist gewiß nicht unbillig. Aber mit dem Abrechnungsgrund des Reichsgerichts betreffs der Möbel stimmt es nicht überein, da bei der Gesamtheit des Volkes kein Bedürfnis für diese Gegenstände gegeben ist, sondern nur für einzelne Teile der Bevölkerung. Das Oberlandesgericht Hamburg hatte freilich im Gegensatz zum Landgericht I zu Berlin die Eigenschaft der Schreibmaschinen als Gegenstände des täglichen Bedarfs verneint. Jedenfalls sind die Preisprüfungsstellen nicht berufen, entgegen gerichtlichen Entscheidungen Grundsätze aufzustellen, und die ersteren können dadurch nicht beeinflusst werden. Ebenfalls kommt es einer Gemeinde zu, die Erfüllung einer von ihr beauftragten Verpflichtung dadurch zu sichern oder zu ergänzen, daß sie sich weitergehende Befugnisse selbst zulegt und dadurch in eine für das ganze Reich bestehende Verordnungs- und Ordnung abändernd eingreift. Einige Kommunalverwaltungen suchen die Ablieferung der Eier dadurch zu erreichen, daß sie für den Fall der ungenügenden Abgabe die Entziehung der Zuckerkarte androhen und durchführen. Dies muß als ganz unzulässig bezeichnet werden, wie kürzlich das Amtsgericht in Waldenburg entschieden hat. Die Verteilung des Zuckers ist durch reichsgesetzliche Verordnung geregelt, welche eine derartige Bestrafung nicht vorsieht, und die Gemeinden können sich daher eines solchen Strafmittels nicht bedienen. Auch die angebliche Zustimmung des Kriegsernährungsamtes kann daran nichts ändern. Denn, wir wiederholen, das Recht muß dem Volkswirtschaften entsprechen, sonst verfehlt es seine Wirkung.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (WB.)

Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassée erfolgreiche Infanteriegefechte im Vorgelände unserer neuen Stellungen. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Südöstlich von Arras gelang es ihm, durch Einschlag stark überlegener Kräfte, unsere Infanterielinien beiderseits der Chaussee Arras—Cambrai einzustoßen. In der Linie Etain—Ostrand Dury—östlich Cagnicourt—nordwestlich Queant—Nordrand Koreuil gingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehrfache Versuche des Gegners, über die Höhen von Dury und östlich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer bereitstehenden Reserven. Beiderseits von Bapaume teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach stürkster Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Sailly—Noislains—Nizécourt le Haut—Ostrand Peronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Nesle—Ham schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Duse nur Artillerietätigkeit.

Nach mehrstündiger stürkster Artillerievorbereitung griffen Franzosen, durch marokkanische und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Duse und Aisne an. Die aus der Ailette-Niederung gegen Pierremande und Jolembay vorbrechenden Angriffe scheiterten in unserer Feuer. An einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In den Waldstücken westlich und südlich von Coucy de Chateau drückte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Ailette ab. Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wiederholte sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Gardefürstiere, Leibfürstiere und 8. Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs Oberstleutnant Graf Magnis haben mit dem gestrigen Tage seit ihrem Einschlag 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen

anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 12 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras ab. Hierbei brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Lörzer 26 Flugzeuge zum Absturz. Oberleutnant Lörzer errang dabei seine 35. Luftstige.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Sept., abends. (WB. Amtlich.)

Zwischen Scarpe und Somme ruhiger Tag. Gestern nacht hier eingeleitete Bewegungen haben sich planmäßig vollzogen. Beiderseits von Ronon wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Zwischen Ailette und Aisne haben sich am Abend neue Kämpfe entwickelt.

Bersenkungen durch U-Boote.

Berlin, 4. Sept. (WB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden 16 000 Brl. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Politische Uebersicht.

Berlin, 4. Sept. (WB.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser empfing vorgestern im Schloß Wilhelmshöhe den neuernannten kaiserlich türkischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Nispet Pasha zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheins.

Berlin, 4. Sept. (B. T.) Die Bevollmächtigten zum Bundesrat haben gestern die angekündigte Reise nach den besetzten Gebieten des Ostens angetreten. Sie wollen sich aus eigener Anschauung über den Stand der Dinge in diesen Gebieten unterrichten. Am 13. d. M. treffen die Herren wieder in Berlin ein.

Wien, 4. Sept. (WB.) Das Mittagsblatt des „Neuen Wiener Journals“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters Dr. Friedegg mit dem deutschen Kronprinzen über den Krieg und die Kriegslage. Es heißt darin u. a.: Im Laufe der Unterredung sagt mir der Kronprinz, daß er in England viele Freunde hätte. Nach seiner Ueberzeugung

digung, daß über seiner Selbstbeziehung doch immer so etwas wie ein leises Bedauern hängen bliebe.

Ja — sie waren gute, sogar schroff-gute Freunde geblieben — bis Frank Lenz in ihren Kreis getreten war, den sie vom ersten Tag an für sich begehrte! Jetzt, als reife Frau, die Welt und Liebe reichlich kannte, ohne Uebersättigung, im frischen Blüten aller Sinne!

Auch Frank war eine Siegenatur, aber ihm fehlte die Verstandesfülle Storms. Sein Temperament war zügellos, wie sehr sein Wille es auch zu zügeln meinte. Da war nur die Furcht des Naturfindes vor der Ueberflut einer unbekannten Glücksgewalt. Instinktiv stand er sofort in Waffen, aber — er sollte nicht Sieger bleiben! Nein, er sollte nicht! Margitta fühlte, es würde sie alle Frauenwürde, ja, das Leben kosten, wenn dieser Mann da unten Sieger über sie bliebe!

Storms Freundschaft war längst viel mehr zu Lenz hinübergelassen — — — er kämpfte für ihn, mit ihm gegen sie, gegen die unheilige Macht, die den Unverdorbenen zu Fall bringen mußte! Es war ein langes Bangen in Margitta gewesen. Aber seit hute wußte sie, sie hatte keinen Storm mehr zu fürchten und keinen Lenz — Frank Lenz war am Boden.

Nun konnte sie die Stunde erwarten, wo er stammeln, seine flehenden Hände zu ihr erheben mußte — — — es half ihm kein Gott!

(Fortsetzung folgt.)

Es ritten drei Reiter ...

40) Roman von Odetta H. H.

Margitta riß das Oberkleid ab — — — ihr Blut kochte, alles in ihr raste, frohlockte und jubilierte! Sie löste die blonden Haarwellen und küßte sie um die nackten Schultern, als sollten sie das zu heiße Blut kühlen. So stand sie hinter den Gardinen ihres Fensters und sah zu dem Hinunter, um dessen willen alles in ihr im Aufruhr tobte. Er stand ruhig aufrecht und seine Hand gebot dem nicht rastenden Pinsel als sei nichts geschehen.

Als sei nichts geschehen!

Und die subtilen Geschehnisse all dieser Tage hatten sich heute, eben da unten, festgegenständlich gelotet. Die Schlacht war geschlagen, das Weiß ging als Sieger daraus hervor, und legte sich selbst freudig-stürmisch den Lorbeer um das Haupt.

Jetzt konnte er doch nicht mehr zurück? Jetzt konnte er ihr doch nicht mehr entweichen? Jetzt war sein Jungentrotz doch gebrochen — — — jetzt lag er doch hilflos vor ihm im Staube!

Und es schien Margitta, daß alle Siege, die sie je errungen, ein kindisches Spiel gewesen wären, kaum des Sieges wert, gegen diesen Sieg, an dem selbst ihr Mut schon verweifeln wollte.

Also Storm war für ihr beider Seelenheil beten gegangen! Storm!

Hatte es nicht eine Zeit gegeben, da sie

Früh Storm zu lieben gewöhnt hatte? Vor ihrer Ehe noch, als ihr Künstlertraum noch in vollen Blüten stand. Seine Gertenschlantheit, sein feines Profil, seine eiserne Willenskraft, sein unbeirrtes auf-sein-Ziel-Loschreiten hatten es ihr angetan. Sie fühlte den ausgleichenden Gegensatz in ihm — — — fühlte das Unbegreifbare in ihm, und — hatte alle Weibeskünste spielen lassen — — — lange, lange.

Und glomm nicht etwas in seinen Augen, das auch ihn verriet? Erste, echte, mädchenhafte Liebesrauserei hatte sie erfährt, sie wartete mit glühenden Wangen und fiebernden Lippen auf sein Erlösen.

Da hatte er sie endlich bei den Händen genommen, ihr zärtlich in die Augen gesehen und lächelnd gesagt: „Margitta — es war ein tolles Reiterstück, aber — ich bin Lippn auf sein Erlösen.“

Sie hatte ihn verständnislos angeblickt. „Was meinen Sie...?“

„Sie sind ein bezauberndes Weib! Jeden Tag drohte ich Ihnen hoffnungslos zu verfallen! Aber schließlich — mein Weg aufwärts führt in ein zu reines, heiliges Licht — — — Sie hätten mich zu Boden gerissen, ich hätte mich ein paarmal selig überschlagen, und — wäre am Boden liegen geblieben — — — Das große reine heilige Licht wäre mir für immer erloschen! Sie hätten es nie wieder leuchtend gemacht! So einer wie ich soll einsam bleiben, weil ihn die Zweifamkeit tötet. Beziehen Sie mich — ich kann über

den Egoisten in mir nicht hinweg. Verstehen Sie mich —, Margitta?“

Ja — sie verstand ihn nun. Und statt Tränen der Enttäuschung, der Wut, der getränkten Eigenliebe zu vergießen, sank sie ihm auflachend an die Brust. Kein Jörn, ihre Leidenschaft verschmäht zu sehen, bemächtigt sich ihrer — — — sie wußte, der Mann hier hatte übermenschlich gegen ihren Reiz angekämpft, hatte sie als unheilvolle Macht gefürchtet. Das Gefühl verfehlte sie auch in eine Art Rausch.

„Ja“ — sprühte sie Storm lachend an — „glauben Sie denn, ich hätte an eine Zweifamkeit zwischen uns gedacht? Auch mir leuchtet ein reines heiliges Licht — — — ein fernes Ziel, das weit ab von der Ehe liegt! Aber einen kleinen Schwarm muß man doch haben — — — Kunst verlangt irdische Nahrung, um in den Höhen nicht zu ver-schmachten!“

„Sie müssen an jemand Ihre Macht probieren — — —?“

„Ja!“

„Und von heut ab werden Sie mir gnädig sein und mich ins Weizenfeld entlassen?“

„Ja!“ lachte sie. Storm küßte ihr beide Hände, die sich in flüchtigem Druck um seinen Hals geschlungen hatten, und die er jede einzeln, über die Schulter zu sich herunterzog. Einmal berührten ihre Lippen sich la erd im Auf. und dann gaben sie einander frei. Von der Stunde an waren sie ehrlich-gute Freunde gewesen. Seine fühlte keine Siegenatur hatte ihr Blut schmerzlos gefühlt und es gab ihr eine feine Befrie-

hätte England in den Krieg eingegriffen, auch wenn wir nicht durch Belgien gezogen wären. Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nichts anderes als ein Verteidigungskrieg. Ich habe den Krieg niemals für ein leichtes Mandat gehalten und war niemals der Ansicht, daß wir die Feinde geschmettern würden. Ich halte es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet werden, weil auf dieser Welt Platz genug für alle Nationen ist. Es muß allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein. Ich meine aber, daß es zu den von den Engländern in die Welt geschickten moralischen Grundsätzen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die nichts weiter verschuldet haben, als daß sie fleißiger und anspruchsloser waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, mit denen die Entente dauernd arbeitet, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs. Wenn unsere Gegner behaupten, ich wäre ein Kriegsbegehr, so ist das wahrscheinlich eine bewusste Lüge. Jedenfalls ist es objektiv unrichtig. Ich bin allerdings immer für eine feste Rüstung eingetreten, weil ich erkannt habe, daß wir uns eines Tages gegen die ganze Welt zu verteidigen haben würden. Nachdem England in den Krieg eingetreten ist, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Deutschland und die Verbündeten müssen den Krieg so lange führen, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzusetzen.

Köln, 4. Sept. Die „K. Z.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der russische Nachrichtendienst in der Schweiz schreibt: Die Flut der russischen Revolution schlägt ihre Wellen bis nach China. Die Revolutionsbewegung wächst. Südchina hat alle Geheimverträge gebrochen und breitet sich vor, um ein Eingreifen ausländischer Imperialisten auszuhalten.

Basel, 4. Sept. Havas meldet aus Paris: Eine Versammlung des luxemburgischen Komitees in Paris protestierte gegen die Verlobung der Prinzessin Antonie von Luxemburg mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bern, 4. Sept. (Zof. Anz.) Aus Beschwerden, die der Daily Mail zugehen, erfährt man, daß gegenwärtig eine starke Friedenspropaganda in England betrieben wird. Die Leute werden aufgefordert gedruckte Briefe zu unterzeichnen, worin Lord Lansdowne gebeten wird, seine Friedensarbeit fortzusetzen. Auch werden in den Fabriken unter den Arbeitern Zettel verteilt, auf denen diese angeben sollen, ob sie für einen Verständigungsfrieden sind.

Zürich, 4. Sept. (B. L.) Im Daily Chronicle äußert General Maurice die Ansicht, die offensivste Absicht des Feindes sei, die Engländer in den verwüsteten Schlachtfeldern an der Somme und Ancre stehen zu lassen. General Maurice hofft, daß es doch gelingen wird, den Plan des Feindes über den Haufen zu werfen, aber, sagt er, unsere Hoffnungen dürften sich wohl nicht so bald verwirklichen. Sehr wahrscheinlich wird der Feind den Platz nicht schneller räumen, als wir ihn zwingen, dies zu tun. Unsere Ueberlegenheit ist noch weit davon entfernt, erdrückend zu sein.

Aus Heimgärtner's Tagebuch. *)

Ein altes Weibsel kommt zum Krämer: „Ich bitt' schön, a bisserl ein Kaffee, a halbs Etanigerl voll.“

„Hab' ich nit. Darf ich nit!“ sagt der Krämer.

„Ich bitt' a klein bisserl ein'. Bin a Laderl Kaffee so viel g'wohnt. San -funst ah nit. A Laderl Kaffee alle Tag, ich kann sag'n, ich leb' davon.“

„Na, na, Frau! Gengens ham und kochens Ihnen ein' Einbrennsup'n, ist g'heiter. Ist g'lünder. — Kaffee gebt's kein', brauchen jetzt die Soldaten! Guten Tag!“

Das alte Weib humpelte traurig davon.

Beim Rapport melden sich zwei Mann von der Kompanie: „Herr Hauptmann, melden gehorsamst, die Kompanie läßt bitten um anderes Frühstück. Der Kaffee alleweil, ohne Milch und Zucker, tut uns nit recht gut. Bitten um eine Einbrennsuppe.“

„Was nit noch!“ ruft der Hauptmann. „Glauben die Herren, wir werden ihnen aufkochen wie bei einer Bauernhochzeit? Einbrennsuppe! Begehnen Sie ihre lufullischen Gelüste! Es bleibt beim Kaffee. Abtreten.“ Die Soldaten treten mißmutig ab.

*) Wie in Homburg so wurden leithin auch in anderen Orten Roslager - Gedächtnisfeiern veranstaltet. In diesem Zusammenhange bringen wir aus den letzten Aufzeichnungen des hiesigen Volksdichters, „Heimgärtner's Tagebuch“, eine Folge, geb. 6. 10. 1871, mit Erlaubnis des Verlags A. Staackmann, Leipzig, diese Stücke.

Genf, 4. Sept. (Post. Ztg.) Zur militärischen Lage hebt im Petit Parisien Oberstleutnant Ruffet hervor, daß der Kampf immer schwieriger werde, da der Feind vor seinem Opfer zurückschrecke, um den Durchbruch zu verhindern. Sowohl für das Heer des Generals Mangin wie für das Heer des Generals Horne werden die Terrainschwierigkeiten immer größer; die Tanks könnten hier nicht mehr zur vollen Wirkung kommen. Es heißt, sich Illusionen hingeben, wenn man an einen schnellen und entscheidenden Sieg glaube.

Genf, 3. Sept. (N.) Eine Havasnote breitet das Land auf das Ende des Vormarsches der Ententetruppen vor. Infolge der Geländeschwierigkeiten sei das Eingreifen der Tanks unmöglich geworden. Man müsse daher damit rechnen, daß sich das Vordringen verlangsamt. Der Petit Parisien warnt in einer Besprechung der Kriegslage vor der Hoffnung auf einen raschen Sieg.

Bukarest, 3. Sept. (W.B.) Die Getreideernte im besetzten Gebiet beträgt nach Schätzung des landwirtschaftlichen Fachblattes „Agrarul“ 50 000 Waggons Weizen, 5000 Waggons Hafer, 2000 Waggons Roggen und 1200 Waggons Gerste. Das Maisergebnis ist noch nicht festgestellt, da die Maisernte noch nicht beendet ist. Die Gesamtproduktion wird voraussichtlich 50 000 Waggons betragen.

Stadtnachrichten

e. Nur ein Traum. Gastspiel von Mitgliedern des Groß. Hoftheaters Darmstadt am 3. September im Kurhaustheater. Das Leben ist reich an tragikomischen Zwischenfällen, besonders dann, wenn Maibowlen und Mondscheinnähte ihre Hände im Spiel haben. Traum und Wirklichkeit von nächtlichen Abenteuerfahrten zu Liebchens Kammertür sind da oft nicht mehr voneinander zu unterscheiden, und Irrungen und Wirrungen zwischen Ehegatten stellen sich als logische Schlussfolgerungen nur allzugen ein. Lothar Schmidt ist der Mann, dem aus diesen umnebelten Horizonten die Idee zu einem dreitägigen Lustspiel in den Sinn kam und der es auch mit einem Anflug von aristophanischem Geist und Witz einzuführen verstand. Mitglieder des Hoftheaters Darmstadt, die gestern Abend bei uns weilten, hatten leichtes Spiel. Dem Hauptdarsteller, Bruno Harprecht, als betrogenen Betrüger, wurde der Boden stehend heiß. Von unwiderstehlicher Komik die angestrichelten Augen Regungen eines belasteten Gewissens. Ein bißchen Lieb' und ein bißchen Falschheit paarten sich bei Käthe Meißner. Glänzende Momente hatte Franz Schneider als verkappter Don Juan. Und Rudolf Weiser überführte als Professor Hausmann seine eheleiche Hälfte mit mathematischer Genauigkeit der Untreue. Käthe Schneider hatte für die treulose Professorgattin schnippsch herzhafte Humor und erquickliche Schelmerei. Freundlich sei auch der übrigen Mitwirkenden gedacht. Das nicht eben zahlreich erschienene Publikum spendete lebhaften Beifall. Dieser „Traum“ hat ihm gefallen!

* Brotpreise bei uns und anderwärts. Wie verschiednen die Brotpreise in unserem engeren Vaterlande sind, geht aus folgender Zusammenstellung hervor. Danach kostet ein Kilo Brot in Marburg 39 Pfg., in Alsfeld 40 Pfg., in Gelnhausen 47,2 Pfg., in Hanau

47,8 Pfg., in Mainz 45,5 Pfg., Höchst 50 Pfg., in Frankfurt 50 Pfg., in desgleichen Bad Homburg 51,6 Pfg., Wiesbaden 52,67 Pfg. und Biedrich 55,5 Pfg. Nimmt man im allgemeinen an, daß das Brot neben der Kartoffel unser wichtigstes Nahrungsmittel ist, so will es schon viel besagen, wenn man in Marburg für ein Kilo Brot 16½ Pfg. weniger anzulegen braucht als in Biedrich. Auch Homburg steht sich mit dem Brotpreise von 50 Pfg. erheblich schlechter als die Mühlentadt an der Lahn.

* Gleis ist gestern nachmittag bei der Station Söding ein mit Langholz beladener Wagen, der sich alsdann über beide Gleise legte. Verletzter wurde nicht verursacht, da bis zum Eintreffen der fälligen Züge das eine Gleis frei gemacht werden konnte. Es entstand geringer Sachschaden.

* Kurhaus-Theater. Vielfachen Wünschen entsprechend, wird die Theaterpielerei am Samstag, 7. September, eine allseitig Operettenvorstellung geben. — Zur Aufführung gelangt durch die Mitglieder des Mainzer Stadttheaters mit Fräulein Anita Franz und den Herren Herman Schramm und Alois Reint vom Opernhaus in Frankfurt a. M. als Gäste das so beliebte und überall erfolgreiche dreiaktige Singpiel „Das Dreiwäderhaus“. Die Vorstellung beginnt um 7.30 Uhr.

* Nordischer Volkslieder-Abend. Im Mitters Park-Hotel veranstalten am Sonntag, 3. September, abends 8½ Uhr, Kammerlänger Einar Forchhammer und Frau Rane Forchhammer einen Nordischen Volkslieder-Abend. Das Programm verzeichnet schwedische, dänische, finnische und norwegische Volkslieder. Die Begleitung am Klavier hat Musikdirektor J. Schröder übernommen.

* Schöffengerichtssitzung vom 4. September. Mehrere jugendliche Arbeiter von Homburg-Kirchdorf versuchten, von einem Diebstahls herrührende Schuhe in Frankfurt zu verkaufen. Einer davon war auf die Kranenstraße gegangen, während dieser Zeit wurden die anderen verhaftet. Weil der Beklagte sich nur ungenügend über die Annahme von 25 Mark ausweist, macht er sich der Hehlerei verdächtig. Das Gericht erkennt diesbezüglich auf 5 Tage Gefängnis in Annahme mildernder Behandlung entgegen der beantragten 1½ Tage. — Zwei auf der Motorenfabrik beschäftigte Arbeiter von Oberstedten haben sich wegen Materialdiebstahls zu verantworten, auf Beschuldigung eines ebenfalls überführten Mitarbeiters hin, welcher auslagte, daß beide mehr gestohlen hätten als er. Es ergab Urteil auf 1 bzw. 4 Wochen Gefängnis. Strafschwerend waren bei letzterem die Vorstrafen. Gegen den als Denunziant aufgetretenen ausgebliebenen Mitbeteiligten erfolgt Verurteilung. — Ein Arbeiter und ein Schuhmacher von Kalbach sind beschuldigt, in einer Lederfabrik zu Bonames 6 Fellstücke gestohlen bezw. zur Verarbeitung angenommen zu haben. Wert 60 M. Unter milder Behandlung erkennt das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 1 bzw. 2 Wochen wegen Diebstahls bezw. Hehlerei.

* Der Kaiser als Pate. „Der Kaiser will in Zukunft die Annahme landesherrlicher und persönlicher Patenstellen, ebenso wie dies bei den Gnadenbewerben anlässlich der goldenen usw. Hochzeitseiern bereits geschieht, von Allerhöchster Entschließung abhängig machen. Künftig sollen vor dem

Feinde gefallene Söhnen mitzählen. Seitens der in Betracht kommenden Dienststellen sind alle Anträge auf Uebernahme landesherrlicher und persönlicher Patenstellen künftig nach erfolgter Prüfung und Begutachtung unter Befügung der Geburtsurkunden der Kinder und gegebenenfalls der Sterbeurkunden der gefallenen Söhne unmittelbar an das Geheimne Jnterimkabinet Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu richten. Die Aushändigung der Patenstiftungsurkunde soll durch die Vänbräte, die Ersten Bürgermeister der Stadtreise bzw. die Vorsteher der Königl. Polizeiverwaltungen zusammen mit dem Allerhöchsten Patengeschenk erfolgen, das, soweit es sich um lebende Söhne handelt, wie bisher aus den bei der Generalstabsoffize zur Verfügung stehenden Mitteln zu Gnadenbewilligungen aller Art, für acht Söhne aus der Allerhöchsten Schatulle in der üblichen Weise gezahlt wird. In der Dienstanweisung des Ministers des Innern wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es dem ausdrücklichen Wunsch Seiner Majestät entspricht, daß die Namen des Kindes in der Patenurkunde aufgeführt werden. Es ist deshalb unerlässlich, die dem Kinde beigelegten Vornamen in dem Antrage genau anzugeben.

* „Kriegsdunkelheit“ und Straßenanfälle. Der Krieg hat bekanntlich eine ungenügende Beleuchtung der Verkehrsstraßen zur Folge gehabt. Ereignisse nach Eintritt der Dunkelheit auf einer solchen unzureichend oder, wie es häufig vorkommt, gar nicht beleuchteten, völlig im Dunkel liegenden Straße ein Unfall, so fragt es sich, ob derjenige, der für die Beleuchtung eines auf dem Fußgängerweg oder dem Fahrweg befindlichen Verkehrshindernisses verpflichtet ist, sich auf diese von ihm nicht verschuldete „Kriegsdunkelheit“, wie auf höhere Gewalt, als entlastenden Umstand berufen kann. Dies ist, wie das Reichsgericht in einem Urteil vom 21. März 1918 entschieden hat, nicht der Fall. Im Gegenteil hat z. B. der Bauunternehmer, der während der Nacht Baugeräte usw. auf der Straße stehen läßt, gerade mit Rücksicht auf die infolge des Krieges herrschende Dunkelheit die Verpflichtung, umso mehr Sorgfalt bei der Beleuchtung aufzuwenden. Er muß, wenn keine Gaslaterne brennt, für Petroleumbeleuchtung und, wenn dieses nicht zu beschaffen ist, für irgend eine andere ausreichende Beleuchtung sorgen. Auch hat er erst recht, die Pflicht, den etwa mit der Beleuchtung betrauten Wächter gewissenhaft zu kontrollieren. Ansonsten macht er sich schadenlospflichtig.

* Neue Erzeuger-Geschäftspreise für Obst. Wir verweisen unsere Leser auf die im Angeheile unseres Blattes abgedruckten Bekanntmachungen über Erzeuger-Geschäftspreise für Obst.

* Die Erhaltung der Anwartschaft auf der Invalidenversicherung bei Soldaten. Als im August 1914 unsere Soldaten zur Fahne einberufen wurden, haben wohl nur die wenigsten daran gedacht, Maßnahmen zu treffen, daß ihnen ihre Anwartschaft auf der Invalidenversicherung erhalten bliebe. Und doch war nach den damaligen Verhältnissen eine gewisse Sorge nicht unbegründet gewesen, denn die Reichsversicherungsordnung enthält über das Erlöschen der Anwartschaft scharfe Bestimmungen. Jede Quittungsart ist vom Ausfertigungstage an gerechnet, spätestens in zwei Jahren ungetauscht werden und

Grüße auszurichten von ihrem Mann, der im Feld stand.

„Ah mei, wie gehts ihm denn?“ fragte sie. „Nicht ihm soweit nit. Mir sein gute Kameraden miteinander. Aufs Jahr verhofft er Urlaub. Gfrent ihn, daß du die Wirtschaft daheim so brav betreibst. Sollst dir nit abgehen lassen, hat er gesagt.“

Sie lud ihn ein, er möcht ein bisserl abtasten und sich zum Tisch setzen. Das tat er und rauchte eine Zigarette. Sie kochte ihm eine Eierpeise. „Als Botenlohn.“

„Ist es gern glücken. Zu dir geht man gern her. Gemütlich hast es in deinem Stübchen.“

Dann plauderten sie vertraulich. Der Steffel tat brummelwichtig und flüsterte ihr die Frage ins Ohr, ob er einmal kommen dürfte bei der Nacht zu ihrem Fenster?

Sie antwortete vernehmlich: „Kimm halt einmal, aber lieber ist's mir beim Tag und bei der Tür.“

Nun sprach der schöne Steffel bei der jungen Gärtnerin zu, sooft er vorbeiging. Und er ging oft vorbei. Sie plauderten gemütlich vom Soldatenleben, von der Gartenwirtschaft und von allerhand. Dann gab er ihr die Hand, umspannte einmal scherzhafter ihren runden Arm, ließ wieder aus und ging davon.

Eines Sonntags gegen Abend kam er wieder. Zu den zwei alten Gärtnergehilfen, die vor dem Hause saßen und ihre Pfeifen rauchten, sagte die Gärtnerin: „Tuts uns nit stören jetzt. Wir müssen für meinen Mann

einen Brief und eine Rechnung aufsetzen, dann ging sie mit dem Urtauber ins Stübchen.“

Anfangs war es da drinnen ziemlich still, denn die beiden hatten ja zu rechnen, und der Steffel wurde immer liebevoller bis sie die Tür aufstieß und hinausstrahlte: „Kommt herein Leut, aber geschwind, ich müßts auch unterschreiben!“

Und als die Gärtnergehilfen im Stübchen waren, schleuderte die junge Gärtnerin den Arm aus und hieb dem schönen Steffel die wuchtige Ohrfeige ins Gesicht: „So, jetzt schau daß du weiterkommst, du Schuft du!“

— Der Steffel ist schnell weitergekommen. Dann aber beklagte er sich heftig über die treulose Weib. Er habe ihr so kameradschaftlich die Grüße ihres Mannes überbracht und sie hätte ihn mißhandelt.

Am 31. August 1917.

Das Tagebuch will sein Ende. Der Frieden noch kein Stern und kein Echo der Krieg steht auf der Höhe seines Wahnsinns.

Wir haben nahezu alle sogenannten Naturvölker der Erde zu unsern Gegnern, unsere Heere stehen in ihren Ländern, wollen mit dem Schwerte fliegen, unsere Feinde mit der Lüge.

Jene, die nach uns Tagebuch schreiben werden zu berichten haben vom endlichen Siege der menschlichen Gerechtigkeit. Wünsche ich nichts. Und so lege ich mit jeder auch des Herzens Unruh hinweg, schließe einen Sonderfrieden mit mir selbst.

Es müssen dann für diesen zweijährigen Zeitraum mindestens 20, bei der Selbstversicherung 40 Beitragsmarken geleistet sein. Sind die zwei Jahre verstrichen, ohne daß 20 oder 40 Marken verwendet sind, so ist alles verfallen, nicht nur die eine Karte, sondern alle früheren auch und es kann dann keine Rente mehr gewährt werden, weder dem Versicherten selbst noch auch seinen Hinterbliebenen. Zwar bestimmt die Reichsversicherungsordnung, daß militärische Dienstleistungen so angerechnet werden, als wenn Marken geleistet wären, aber diese Bestimmung galt nur für die Versicherungs-pflichtigen, nicht auch für die, die sich bis dahin oder zuletzt freiwillig versichert hatten. Nachträglich ist dann durch eine Verordnung des Bundesrats bestimmt worden, daß während des Krieges die militärischen Dienstleistungen auch den freiwillig Versicherten angerechnet werden, sofern nur bis zur Einberufung zur Fahne die Unwertschaft erhalten war. Die Soldaten brauchen also jetzt wegen ihrer Invalidenversicherung nicht mehr in Sorge zu sein. Wenn die Karten bis zum Beginn des Kriegsdienstes in Ordnung waren, tritt während der militärischen Dienstleistungen ein Verfall der Karten nicht ein.

* Die Zubereitung des Tabaks interessiert heute gar viele Raucher, die sich zur Deckung ihres eigenen Bedarfs eine kleine „Tabak-plantage“ anlegen. Dazu wird in der „F. R.“ das nachstehende Verfahren empfohlen: Die regenfrei geernteten Tabakblätter müssen im Schatten abwelken, werden dann in kleinen Häufchen zusammengepackt, bis sie durch Schweiß gelb geworden, darnach zum Trocknen dünn ausgebreitet, nach zwei Tagen wieder zusammengepackt und schließlich wieder ausgebreitet. Nach mehrmaliger Wiederholung sollen die Blätter lichtbraun und hinreichend trocken, jedoch nicht hart und brüchig geworden sein. Zum Gären (Fermentieren) kommen die getrockneten Blätter dann in größere Haufen von 60 Zentimeter bis 1 Meter Höhe und Breite. Man bedeckt diese Haufen zweckmäßig mit Papier oder altem Vadeln. Je nach dem Trockenheitsgrad der Blätter wird schon nach einigen Tagen oder nach zwei Wochen im Innern der „Brühhaufen“ eine Wärme bis 45 Grad Celsius entstehen. Höher darf die Hitze nicht steigen. Der Haufen wird also umgekehrt, dabei werden die nach außen gelegenen Blätter nach innen gepackt. Das Umkehren kann wiederholt werden, bis der Tabak gut braun, also gar geworden ist, dann wird er zum Ausföhren in kleine Häufchen gelegt und nach zwei Tagen auseinandergelegt und getrocknet. Die Blätter sind nun als Rauchtobak brauchbar, haben aber oft noch einen wilden, krautartigen Geruch und scharfen Geschmack. Zeigt die Rauchprobe schlechten Brand, so beizt man eine halbe Stunde lang in Lösung von einem Teil Pottasche in hundert Teilen Wasser. Zweckmäßig ist es, mit solcher Lösung die Blätter auch schon beim Gären mittels Zerstampers einzusprenken. Scharfer Geschmack und Geruch werden beseitigt durch einhalbstündiges Einweichen in einer Mischung von zwei Teilen Salzsäure und hundert Teilen Wasser. Die wieder getrockneten Blätter gewinnen durch festes Einpacken in eine Kiste an trockenem, luftigem Ort an Milde und Aroma. Zwischenstreuen von Waldbreite, Rosenblättern u. a. verleiht ihnen den angenehmen Geruch des türkischen Tabaks. Alle Tabakerbsenmittel werden ebenso behandelt.

Vom Tage.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. Gestern nachmittag hat die Frau des Postkassiers Schmitt, Schopenhauerstr. 17, I., im Streit

die Frau des Oberpostkassiers Stock erschlagen. Die beiden Frauen wohnen in dem Hause der Schopenhauerstr. auf dem gleichen Vorplatz; gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr gab es zwischen den Frauen Streitigkeiten wegen der Kinder, die sich derart zuspitzten, daß es zu Handgreiflichkeiten kam. Frau Schmitt führte dabei mit einem Handbesen einen derart kräftigen Schlag nach dem Kopf der Frau Stock, daß diese zusammenbrach und bald darauf verstarb. Die sofort herbeigerufene Rettungswache vermochte nur den Tod der Frau Stock festzustellen. Die Täterin wurde in Haft genommen. Die Getötete hinterläßt ein Kind; Frau Schmitt ist Mutter von drei kleinen Kindern.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. (W.B. Nichtamtlich.) Professor Dr. Theobald Ziegler, der seit seinem Rücktritt vom Lehramt an der Universität Straßburg 1914 in Frankfurt lebte, ist im Alter von 72 Jahren in einem Feldlazarett im oberen Elsaß gestorben. Er war während einer Frontreise, die er unternahm, um Vorträge für die Soldaten zu halten, an der Ruhr erkrankt.

Nidda, 4. Septbr. In der Speiseanstalt des Sägewerks Himmelsbach dahier sind die 25 Jahre alte Ida Enders und die 50 jährige Lina Loh, welche beide in der Küche beschäftigt waren, und sich, der vielen vorkommenden Diebstähle an Lebensmitteln entschlossen hatten, dieselben zu bewachen, gestern früh ermordet aufgefunden. Der Scheint von seinen Opfern beim Diebstahl überrascht worden zu sein. Die Tat ist mit einem großen Holzstiel geschehen.

Wiesbaden, 4. Septbr. (Tel. Union.) Zum Besten der Waisen gefallener Krieger hat der kürzlich hier verstorbenen unverheiratete Architekt Wilhelm Welbenius sein gesamtes Vermögen in Höhe von 600 000 bis 700 000 Mark testamentarisch vermacht. Seine Bibliothek überwies er der Kassauischen Landesbibliothek.

Aus dem Regierungsbezirk Cassel, 4. Septbr. Bei der Versteigerung des Gemeindegutes wurde in Wolsanger der seit her noch nie erreichte Betrag von 10 000 Mark erzielt. Der Obstkverkauf 1917 erbrachte kaum die Hälfte des Betrages. Zu der Versteigerung waren nur Ortsbewohner zugelassen und jeder durfte nur einen Posten erwerben.

Cassel, 4. Septbr. Im Alter von 65 Jahren verschied hier plötzlich infolge eines Herzschlags der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Heinrich Schier. 24 Jahre lang hatte der Verstorbenen den städtischen Körperschaften angehört, sechs Jahre lang war er Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung.

Koblenz, 4. Septbr. (Lokal-Anz.) Ein Fährnachschiff, das mit 40 Personen besetzt war, ist bei Engers gesunken und untergegangen. Von den Insassen fanden 10 Personen den Tod in den Wellen, darunter 8 Kinder.

Aus Rheinhessen, 4. Septbr. Bei den jüngsten Weinverkäufen wurden für jeden Stüd 1917er Wein in Rierstein je 12 000 Mark, für 4 Stüd je 12 500 M. Johann für zehn Stüd Bechtheimer je 10 000 Mark angelegt. In Niederlaufheim kostete das Stüd 1917er 10 000 Mark.

Seligenstadt a. Main, 4. Septbr. Ein 13 jähriger Schulfürst im benachbarten Hörtstein suchte im Scherz vor seinem gleichaltrigen Schulkameraden Franz Nikola, Sohn des Landwirts Johann Nikola, mit einem offenen Messer herum. Hierbei brachte er seinem Kameraden einen Stich in die Magengegend bei, an dem der Gestochene alsbald starb.

Eiberfeld, 4. Septbr. (B.T.) Hier sind große Lebensmittelhebungen aufgedeckt worden. Die verschobenen Waren hatten einen Millionenwert. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Eisenbahngütervorsteher.

Berlin, 4. Sept. Die Stadtgemeinde Berlin hat bis jetzt nahezu 1/2 Milliarde — genau 418 Millionen Mark für die Unterstützung von Kriegerfamilien aufgewendet. Hierunter fielen 76 1/2 Mill. Mark an Mietbeihilfen. — Ein großer Betrag, der von langer Hand vorbereitet war und durch den den Tätern die Summe von annähernd 600 000 M in die Hände gefallen ist, ist in der Preussischen Staatsbank, der königlichen Seehandlung, entdeckt worden. Anfang August hatte ein auswärtiges Handelsunternehmen der Staatsbank 600 000 Mark zur Gutschrift einer auswärtigen Bank überwiesen. Das diese Überweisung enthaltende Schreiben ist unterschlagen und dafür ein anderes gefälschtes Schreiben unterschrieben worden, in dem als Gutschriftempfänger die Firma S. Glöckheimer, Edelmetalle, Berlin W 62, Kleiststraße 42, bezeichnet worden ist. Der Betrag war mit so genauer Kenntnis aller banktechnischen Einzelheiten vorbereitet worden, daß er trotz scharfer Kontrollvorschriften zunächst unentdeckt blieb. Die Staatsbank hat auf Wiederherbeischaffung des entwendeten Geldes eine Belohnung bis zur Höhe von 20 000 M ausgesetzt.

Herbstgedanken.

Raum war August und schon herrscht Herbstesföhle;
Die Fingerspitzen werden einem kalt.
Man legt sich hin mit fröstelndem Gemüte
Und denkt: „Der Herbst, der Winter,
kommt nun bald.“ —
Doch also ist von jeder es gewesen;
Es wird so sein, so lang die Erde sich dreht;
Schon in der Bibel können wir es lesen,
Daß Frost und Hitze wechselnd stets besteht.
Denn, wenn die Stürme unser Haus umtoßen,
Wenn uns das Auge blendet frischer Schnee, —
Laßt denken uns: „Im Juni blühen Rosen,
„Im Frühjahr jagt der Winter uns ade.
„Dann wird die schöne Zeit uns neu erstehen,
„Dann weitet sich von neuem uns die Brust;
„Laßt nur die Erde fortgesetzt sich drehen,
„Sie führt uns hin zum Sonnenschein, —
zur Lust!“ —
So wird es sein nach menschlichem Ermessen;
So muß es sein; so will es die Natur;
Wir wollen in dem Herbst nicht vergehen;
„Der Lenz kehrt wieder, weidend Wald
und Flur!“ —
Und wie der Frühling sicher neu erscheint,
So sicher kommt der Friede einst zurück,
Der Augenblick, wo treulich sich vereinet,
Erfülltes Hoffen und erneutes Glück!
Der Zeitpunkt ist uns Menschen ja verborgen,
Doch unser Herrgott spricht sein Machtgebot,
Befreit die Menschheit von den schweren
Sorgen,
Die jetzt sie trägt in bitterer Kriegernot! —
Denn betet brünstig, still in eurer Kammer
Zu eurem Schöpfer, — diesem besten Freund,
Daß er beende allen diesen Jammer,
Daß er als Friedensstifter bald erscheint!
Dann können wir getrost und voll Vertrauen.
Mit frohem Mut, wie es den Deutschen ehrt,
Und zuversichtlich in die Zukunft schauen,
Voll Daseinsfreude an dem heim'schen Herd!
Georg Lausberg.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Kurveranstaltungen

Donnerstag, den 5. September.

Frühkonzert von 8 bis 9 Uhr.

Leitung: Herr Konzertm. Carl Wenzel.
Choral: Aus meines Herzens Grunde
Ouverture: Flotte Barsche Sappé
Melodie Czibalka
Walzer: Blütenzauber Jvanovici
Nachtfluter, Intermezzo Jessel
Petpouri über deutsche Volkslieder.

Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr.

Leitung: Herr J. Schröder. Kgl. Musikd.
Marsch: An die Gewehre Lehnhardt
Ouverture: Frau Luna Lincke
Fantasie üb. Schubert'sche Lieder Schreiner
Mozart-Mennett Bendel
Ouverture: Hans Sachs Lortzing
Walzer: Wiener Blut Strauss
Melodien: Der Vogelkändler Zeller

Abends 8 1/2—10 Uhr.

Ouverture: Das Nachtlager Kreutzer
Melodien: Martha Flotow
Czardas Nr. 1 Michiels
Ouverture: Die Hebriden Mendelssohn
Largo Händel
Hafners Abendsang Kienzl
Walzer: Der Zigeunerbaron Strauss

Mittwoch: Konzert des Kurorchesters von 4 1/2—6 Uhr. Abends 8 Uhr im Konzertsaal: Lehtes Sonderkonzert des Kurorchesters unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Zul. Schröder.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4 1/2—6 und 8 1/2—10 Uhr.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4 1/2—6 und 8 1/2—10 Uhr. Im Goldsaal abends 8 Uhr: Klavier-Abend von Fr. Helene Gergens unter gütiger Mitwirkung von Frau Gertrud Fölsche, Gesang.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4 1/2—6 und 8 1/2—10 Uhr. Im Kurhaus-theater abends 8 Uhr: Theateraufführung.

Geschmackvoll ausgestattete Rechnungen

und Geschäftspapiere sind ein Zeugnis, daß man es mit einem gutgestellten Hause zu tun hat. Gute Ausführungen :: ::

≡ sind nicht teuer ≡

als miflungene, und doch ist die bessere Ausführung mehr repräsentabel, als die das Ansehen eines Geschäfts schädigenden minderwertigen Druckfachen. Unsere Druckerei ist stets bemüht, nur saubere und geschmackvolle Druckarbeiten zu liefern und bittet bei Bedarf um gef. Berücksichtigung.

Buchdruckerei des „Taunusboten“.

Gesucht ein junges kräftiges Mädchen

zu zwei kleinen Kindern von Nachmittags 2—7 Uhr. Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. unter 3947?

Tücht. Monatsfrau — gesucht —

4012) Gymnasiumstraße 5.

Jüngeres Mädchen allein in kleinen guten Haushalt gesucht. 4002

Schöne Aussicht 26. 1.

Gesucht für 15. Sept. ein ord. Zimmermädchen

für gute Jahresstelle 4001

Europäischer Hof
Ferdinandstraße 2—4

Anständig. Mädchen

sucht zum 1. Oktober Stellung in einfachem bürgerl. Haushalt. Angeb. unter 2. 3999 an die Geschäftsstelle.

Knecht

zuverlässiger, militärfrei in gute Stellung gesucht. Näh. Geschäftsstelle unter 3978.

Großkaufmann

sucht an Bahnhöfen i. Taunus Jagd oder Beteiligung.

Offert. u. B. 3981 a. d. Gesf.

Suche Beteiligung mit Kapital

— bei Sicherstellung. —

Offert. u. B. 3930 a. d. Gesf.

Gewissenhafte Beilegung aller Vertrauens- Angelegenheiten strenge diskret und fach- gemäß. Mäßige Honorare la Referenzen u. Dankschreiben aus allen Kreisen:	Detektive „Zukunft“ G. m. b. H. Am Römer Tor 1 gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt Telefon 566 Telegramm-Adresse „Aufklärung Wiesbaden“.	Filialen Frankfurt gegenüber der Hauptwache Hamburg Mönckebergstraße 17 Stettin Hauptstr. Berlin W. 50 Kurfürsten-Damm 16. gegründet 1907. 2985
--	---	---

Buch die Ehe

von Dr. Retau mit vielen Abbildungen, statt M. 50 nur M. 1.50

Buchverlag Eisner,
Stuttgart, Schloßstr. 57 B.

Sehr schöne 4 Zimmerwohnung

im 1. Stock ab Oktober zu verm.
zu erst. Geschäftsstelle n. 3984

Radfahrer endlich erreicht!

Die beste und billigste Federberei-
tung ist mein Militärreifen, be-
stehend aus einzelnen Federn. Keine
Geschütterung und Verschäbung der
Räder mehr. Preis per Garn. M.
25.—. Ebenfalls Spiralfederreifen
Taselt, Preis per Paar M. 15.—
Verpackung M. 1.— gegen Nach-
mitteld. Federfabrik, Halle a. S.
Schließfach 22 2884

Engl. und franz. Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen
Fächern. Vorbereitung für Prüf-
ungen. Einj. Freiw. Volkshochsch.
B. Danhof,
Heckl. gqv. Sprachlehrerin
Friedrichstraße 23.

Bekanntmachung**Aber Erzeugerhöchstpreise für Obst.**

Aus dem („Reichsanzeiger“ Nr. 182 vom 3. August 1918)

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:

1) **Äpfel und Birnen**

Gruppe 1: Tafelobst 0,85 Mk.

Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuss geeigneten Früchte unter Ausscheidung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte und mit Ausnahme von Edelobst.

Gruppe 2: Wirtschaftsobst 0,15 Mk.

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Korb- und Fallobst sowie das aus der Gruppe 1 ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist.

2. **Zweitschen.**

Zweitschen, Hauspflaumen, Hauszweitschen, Ruspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen mit

Ausnahme der Brennzwetschen 0,20 Mk.

Brennzwetschen 0,10 Mk.

§ 2.

Für Edelobst (Äpfel und Birnen) wird kein einheitlicher Höchstpreis festgesetzt. Hierfür darf der Erzeuger durch die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst oder die von diesen bestimmten Stellen ein nach der Güte und Verwertbarkeit des Obstes zu bemessender höherer Preis als 85 Pfg. bis zu 80 Pfennig je Pfund in besonderen Ausnahmefällen bis zu 100 Pfg. je Pfund gewährt werden.

Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, schon bisher in Süßfrüchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten angehören, das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen und beim Versand so sorgfältig verpackt sein muß, daß eine gute Ankunft gewährleistet ist.

§ 3.

Auf den Erzeugerpreis von Tafeläpfeln und Tafelbirnen dürfen Aufbewahrungszuschläge berechnet werden,

je Zentner

vom 18. Oktober bis 31. Okt. 1918 8 Mk.

vom 1. Nov. bis 15. Nov. 1918 2 Mk.

vom 16. Nov. bis 30. Nov. 1918 2 Mk.

und dann je Monat und Zentner 2 Mk. mehr

Für Wirtschaftsobst dürfen Aufbewahrungszuschläge nicht gewährt werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Homburg, den 31. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst

Der Vorsitzende: von Tilly.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Jede zur Kenntnis der Behörde gelangende Überschreitung dieser Höchstpreise wird auf Grund vorangeführter Verordnung unmissichtlich zur Anzeige gebracht.

Bad Homburg u. d. Höhe, 2. 9. 1918.

4004 **Polizeiverwaltung.**

Durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 23. Okt. ds. Js. ist die gewerbmäßige Verkelterung von Äpfeln zu Äpfelwein verboten worden. Ausnahmen sollen nur in ganz besonderen Fällen durch die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt am Main zugelassen werden.

In Anbetracht der außerordentlich geringen Äpfelernte wird voraussichtlich das Keltern von Äpfeln zu Äpfelwein auch in Ausnahmefällen nicht gestattet werden können, da alles nur ersahbare Obst zur Fabrikation von Brotbackmitteln Verwendung finden muß.

Die Äpfelweinkelterer werden daher gewarnt, sich Obst für Kelterzwecke zu verschaffen, da sie sich in den meisten Fällen unnötige Kosten verursachen würden.

Bad Homburg u. d. Höhe, den 9. August 1918.

Der Königl. Landrat.

von Marx

Wird hiermit zur öffentl. Kenntnis gebracht.

Übertretungen werden auf Grund eingangs erwähnter Verordnung streng geahndet.

Bad Homburg u. d. Höhe, den 2. Sept. 1918.

4002 **Polizeiverwaltung.****Bekanntmachung.**

Auf Grund der Anordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Frühobst festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großpreis	Kleinpreis
Frühbirnen	40 Pfg.	50 Pfg.	60 Pfg.
Frühäpfel	40 "	50 "	60 "
Frühpflaumen	40 "	50 "	60 "
Fallaäpfel u. Fallbirnen	10 "	12 "	15 "

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund für marktfähige Ware 1. Güte.

Übertretungen vorstehender Höchstpreise werden auf Grund der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 895) mit Gefängnis und mit einer Geldstrafe bis zu Mk. 200,000 oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

17. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst f. d. Regierungsbezirk

Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Droge, Geheimen Regierungsrat.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Jede zur Kenntnis der Behörde gelangende Überschreitung dieser Höchstpreise wird auf Grund eingangs erwähnter Verordnung unmissichtlich bestraft.

Bad Homburg u. d. Höhe, den 2. 9. 18.

4003 **Polizeiverwaltung.**

Verantwortlich für die Veröffentlichung: Wilhelm Gule, für den Anzeigenteil: D. Draupel, Druck und Verlag: Schönschneider, Bad Homburg u. d. Höhe.

Ausgabe von Einmachzucker.

Die Bezugsscheine über Einmachzucker, sind soweit noch nicht gegeben, an die Colonialwarengeschäfte sofort abzugeben, von diesen bis zum Freitag, den 6. ds. Mts. gesammelt und in Bäckchen zu je 100 Stück aufgerechnet dem Lebensmittelbüro einzureichen.

Bad Homburg, den 4. September 1918.

4017

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Betr.: Einreichung der Umsatzsteuererklärung auf Luxusgegenstände.

Diejenigen Unternehmen, welche auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. Mai 1918 über Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände für die Zeit vom 5. Mai 1918 bis 31. Juli 1918 zur Bildung einer Rücklage verpflichtet waren, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 3 Tagen die Umsatzsteuererklärung für die obengenannte Zeit bei der unterzeichneten Umsatzsteuerstelle—Rathaus, Zimmer Nr. 8—einzureichen. Die vorgeschriebenen Formulare können dortselbst abgeholt werden.

4015

Der Magistrat

(Umsatzsteuerstelle.)

Möbiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Sept. 1918 nachmittags 2.30 Uhr versteigere ich im gest. Auftrage im Saale zur Goldenen Rose dahier nachstehende sehr gut erhaltene Möbilargegenstände öffentlich freiwillig gegen gleichbare Zahlung.

Ein vollständiges fast neues Schlafzimmer bestehend aus 2 Betten mit Spiralfeder gute Einlage Federbetten und Kissen, 1 zweit. Spiegelschrank, eine Waschkommode mit modernem Spiegelanfass und weißer Marmorplatte, 2 Nachtschränken mit weiß. Marmorpl. Eine Plüschgarnitur bestehend aus Sopha und 4 Sesseln, 1 kompl. Musikelbrett poliert 1 mod. pol. Ausziehtisch, ein hochfeines fast neues Buffet, Aufbaum, Linoleumteppich, 1 Küchenschrank, 1 Küchenausziehtisch, 2 schwarz polierte Stühle, ein 2 kammeriger Casserol, div. Kleider, ein pol. Rührtopf, ein Sopha, 7 Hochstühle, div. Teppichreste, eine Eßservice, 1 polierter Kleiderstod, 1 Bild ein 2 f. Kleiderschrank, 1 ov. Esstisch, Haus- und Küchengeräte aller Art und viel s. andere.

Karl Knapp,

Auktionator und Taxator.

Besichtigung von vormittags 9 Uhr ab.

Kristall-Palast.

am 1. September 1918. Großer Septembersonnenplan. ausgewähltes, erstklassiges Spezialitätenprogramm Kristall - Palast - Casino Kleinkunst vornehmster Ausführung u. Aufmachung. Kristall-Palast-Büfett. (Orientalischer Saal.) fein. Weinrestaurant.

Einlass 6 1/2 Uhr.

Hansa 3825.

4007

Die Not mit Strümpfen ist behoben,

wenn Sie Ihre zerrissenen Strümpfe und Socken so gut wie neu umarbeiten lassen.

6 Paar geben 4 Paar vorgerichtete

M 1.25 pro Paar

Annahmestelle: Louis Stern, Homburg, Luisenstr. 42.

Hilfsarbeiter gesucht
Heinrich Koppel,

3980

Eisengießerei.

Blusen, Kleider, Decken**u. Ausstattungen**

werden vorgezeichnet, auch gratis.

Am Rondel 2

gegenüber Gasanstalt.

Sofort wird auch Unterricht erteilt in Weiß- u. Leinwand-Ausschnitt und Plattstichstickerei

Jüngere

Buchhalterin

welche bereits praktisch tätig war gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter 2. B. 3995 Geschäftsstelle.

Die Herbstmode 1918

in ihren besten Gedanken und unter Berücksichtigung der Stoffknappheit führt das reichhaltige Favorit-Moden-Album (Preis 1 Mk.) der Frauenwelt vor Augen. Es ist billiger als jede Modenzeitung und der rechte Helfer für das Schneiden im Hause, denn

Favorit der beste Schnitt

Erhältlich bei Heinrich Stöcker, 3308, Kaiserstraße 37.

Zauchelarren

mit eis. Rasten

zu verkaufen. 3984

Peter Weidmann, Gärtner

Frankfurter Landstraße 30.

Neues Sauerkraut
Neue Salzgurken

empfiehlt

Carl Deisel

Delikatessen.

Entlaufen

ein Tigerdackel, (Hündin.) Schwarztiger mit braunen Abzeichen und weißem Bruststern. Gegen Belohnung abgegeben. 4018

Runge,

Restaurant Saalburg

Unterzeichnetem

ist ein Schäferhund entlaufen, schwarz mit gelben Abzeichen, Strohohren, Karer Hund Namen Zug.

Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung

Schäfermeister Hartmann

Bilbel Heßen.

Montag, 26. August

nachmittags

Damenpelzkragen

mit braunem Schiffsfutter abhanden gekommen. Gegen hohe Belohnung abzugeben. 4000

Polizeiamt Homburg.

Ehrliches, braves

Mädchen,

welches etwas kochen kann, zu zwei älteren Leuten nach Frankfurt gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Näheres Frau E. Kühn, Luisenstr. 33 1/2.

Söchin

in großen Betrieben erf. sucht leitenden Vertrauensposten. Angebote mit Vit der Arbeit unter N. 4013 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sowie

Lehrmädchen

für Versandabteilung gesucht

J. D. Koller jr.

Lederwarenfabrik.

Gesucht wird Grundbesitz

an allen Plätzen veräuß. Häuser jeder Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Gut, Mühle, industrielle Betriebe zwecks Zuzug. d. d. Verlag Verkaufs-Markt an größere Anzahl vorgem. Käufer, Interess. inkl. auch Erbkäuf. für Kriegsbef. Selbstverkaufer schreib. an Verkaufsmarkt

Frankfurt a. M. Hauptstraße 28

3847 Besuch erfolgt kostenlos.

Gesucht

für April 1919 zu mieten oder zu kaufen für kleine Familie ohne Kinder.

Kleine Villa

mit 6 bis 7 Zimmern, Balkon, Badzimmer, Elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung sowie sonstigem Zubehör. Erwünscht kleiner Garten, oder Etage von 7 Zimmern mit Balkon, Bad und Toilette in der Etage sowie genügend Manufaktur Keller, Elektr. Licht, Gas u. Wasser. Offerten unter N. 4008 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Helterer Solider

Geschäftsmann

sucht möbl. Zimmer mit elektr. Beleuchtung mögl. mit Schreibstisch Nähe Ludenstraße. Offerten an die Geschäftsstelle u. D. 3997 erbeten.